

## **Das Modell Affoltern**

Die Idee „Modell Affoltern“ steht an erster Stelle für die optimale Vernetzung zwischen Spital, Hausärzten, Spitex, Psychotherapeutinnen, Physiotherapeuten und anderen im Gesundheitswesen tätigen Berufsleuten.

Das Spital Affoltern versorgt eine überschaubare Region von knapp 50'000 Einwohnern, in der gute persönliche Beziehungen üblich sind. Sie prägen die Versorgung der Patienten, die Zusammenarbeit unter den verschiedenen Berufsgruppen sowohl im Spital wie nach aussen und die spitalinterne Atmosphäre ganz allgemein.

Das Modell Affoltern geht von einem besonderen Krankheitsverständnis und einer nicht allgemein üblichen Betreuung der Patienten aus: Körper, Seele und Geist sind im Leitbild des Spitals Affoltern eine untrennbare Einheit, Gesundheit und Krankheit sind sich ergänzende Pole. Die seit 1989 schrittweise aufgebaute kunst- und ausdrucksorientierte Psychotherapie war die logische Folge dieser Überzeugung. Alle Patienten können unabhängig der Art ihres Leidens die Dienste der Psychotherapie beanspruchen. Das persönliche Kranksein und dessen Bedeutung im eigenen Lebenskontext können gesucht und im Idealfall eingeordnet, akzeptiert oder bewältigt werden.

Im Modell Affoltern ist eine qualitativ hochstehende Schulmedizin mit bestmöglichem Zugang zur Spitzenmedizin selbstverständlich. Das ärztliche, pflegerische und psychologische Wissen und Können werden aber besonnener und patientenbewusster angewendet.

Folgerichtig gibt es seit 2010 ein Palliativ-Zentrum mit überregionalem Auftrag, das auch auf der Spitalliste des Kantons Zug steht. Dr. Roland Kunz, Chefarzt Palliativ-Zentrum und Geriatrie und Ärztlicher Leiter des Spitals Affoltern schreibt im Jahresbericht 2013 des Spitals Affoltern: „Die modernen Krebstherapien ermöglichen heute für viele Patienten eine Heilung oder mindestens einen längeren Stillstand der Krankheit. Wenn die Krankheit aber trotzdem fortschreitet, steigt bei den Betroffenen meist die Angst vor bevorstehendem Leiden, vor Schmerzen und sinkender Lebensqualität, vor langen Spitalaufenthalten. Dazu kommen oft Sorgen um die Angehörigen und existentielle Fragen. Das alles kann hindernd wirken, die verbleibende Lebenszeit noch zu gestalten und wirklich zu leben. Dabei ist heute auch bei fortgeschrittener Krankheit eine gute Lebensqualität möglich.“

### **Palliative Care – wirksam und lindernd**

Palliative Care ist ein interdisziplinäres Behandlungskonzept, das sich an Patienten wendet, bei denen nicht mehr die Heilung das Ziel ist, sondern ein möglichst gutes Leben trotz der Krankheit. Patienten profitieren, wenn Palliative Care frühzeitig – auch begleitend zu onkologischen Therapien –

angeboten wird. Dies hat eine Studie (New England Journal of Medicine 2010) gezeigt. Patienten mit früher Begleitung durch ein Palliativteam erlebten eine bessere Lebensqualität, litten deutlich seltener an Depressionen und lebten länger, obwohl sie am Lebensende weniger aggressive Therapien erhielten.

Palliative Care umfasst eine möglichst gute Linderung der Symptome wie Schmerzen oder Atemnot, eine unterstützende Begleitung in der Krankheitsbewältigung und ein Vorausplanen für den weiteren Krankheitsverlauf: Was ist mir wichtig, was möchte ich nicht, wo wünsche ich meine letzte Lebenszeit zu verbringen, welche Unterstützung brauche ich dazu? Sie richtet sich nicht nur an den Patienten selbst, sondern unterstützt auch dessen Angehörige. Ein Palliativteam braucht sowohl kompetente Ärzte wie Pflegende mit Zusatzausbildung, Psychologen und Seelsorger, Angebote der Sozialberatung, Physiotherapie und Ernährungsberatung. Ein solches Team arbeitet seit vier Jahren im Kompetenzzentrum für Palliative Care am Spital Affoltern, das stationäre und ambulante Betreuung anbietet, vernetzt mit Onkologen, Hausärzten und Spitex.

### **Lebensqualität, Wünsche und Ziele**

Viele Patienten treten in ein Palliativzentrum ein, um eine Stabilisierung ihres Zustandes zu erreichen durch Linderung von Schmerzen und anderen Symptomen und eine Verbesserung der Selbständigkeit. Dadurch kann Raum für Wünsche und Ziele entstehen, deren Erreichen dann konkret geplant werden kann. Die Klärung psychosozialer Fragen und die Planung der weiteren Unterstützung zu Hause sind für die Lebensqualität ebenfalls wichtig wie die Gewissheit, bei Problemen jederzeit zurückkehren zu können an den nun vertrauten Ort.

Viele Menschen denken bei Palliative Care vor allem an die Begleitung Sterbender. Wie die erwähnte Studie gezeigt hat, ist aber der frühzeitige und ergänzende Einbezug sinnvoll, er verbessert die Lebensqualität, hemmt Angst und Depressionen und unterstützt die Angehörigen.“

Zusammenfassend verwirklicht das Spital Affoltern ein modellhaftes Konzept, in dem auf der Basis eines definierten Menschenbildes und Krankheitsverständnisses Hilfe persönlich, lebenslang, vernetzt und rund um die Uhr gewährt wird.